

Arnold, Franz X., *Wort des Heils als Wort in die Zeit*. (Gesammelte Reden und Aufsätze.) Trier, Paulinus-Verlag, 1961. 8°, 304 S. - Ln. DM 15,80.

Wir sollten durchaus dankbar dafür sein, daß uns weit verstreute wichtige Aufsätze namhafter Theologen - aus dem Bereich der praktischen Theologie seien etwa genannt: O. v. Nell-Breuning, J. A. Jungmann, K. Rahner, W. Schöllgen - in Sammelwerken zugänglich gemacht werden. Die hier gesammelten Reden und Aufsätze des bekannten Tübinger Pastoraltheologen umfassen den Zeitraum von 1947-1961, somit den fruchtbarsten Zeitraum im Schaffen Arnolds. Sie sind leicht geordnet in 3 Gruppen: zur Theologie der Predigt, Fragen der Religions- und Moralpädagogik, Wort in die Zeit. Der »gesteigerte catechetische und kerygmatische Auftrieb« (244), die Verkündigung des »Wortes des Heils« in die Anliegen und Nöte der Zeit hinein zeigt sich hier als das Anliegen des Verfassers, dem gemäß seiner Verwurzelung in der Tübinger Tradition sein eigentliches Lebenswerk gilt. Hinzukommen müssen freilich Kenntnis und Beeinflussung der Zustände, gerade aus dem verpflichtenden Bestand der christlichen Soziallehre, nicht zuletzt durch das tätige Apostolat der mündig gewordenen Laien. Damit ist nicht nur der Umfang der hier vorliegenden Aufsätze, sondern auch das Werk des großen Anregers umschrieben. Da der Verfasser keiner Propaganda bedarf, sei nur auf einiges hingewiesen, das zudem den Kennern seines Werkes ohnehin bekannt ist. Wie weit entfernt ist dieser

Priester von jeder klerikalén Überheblichkeit! Wie selbstverständlich ist seine Grundhaltung, das, was er vom mittlerischen Dienst der kirchlichen Seelsorge fordert, »die Gottesunmittelbarkeit des im Heilsgeschehen stehenden Menschen, die Hauptbeziehung zwischen Gott und Mensch, nicht anzutasten oder gar einzuebennen, sie vielmehr zu respektieren und durch den schlichten Dienst an Wort und Sakrament ins Werk setzen zu helfen. Der Dienst der Kirche ist nicht mehr, aber auch nicht weniger als werkzeugliche Nebenbeziehung, die ihre Grenze hat an dem souveränen Gnadenwirken Gottes und an der personalen Würde und Freiheit des Menschen« (300). Wie schwer bedrückt ihn die »latente Vertrauenskrise zwischen der kirchlichen Führung und dem initiativen Laientum« (135); diese abzubauen, ist geradezu eines seiner Lebensziele – und dies primär von theologischen, biblischen, christologischen und ekklesiologischen Denkansätzen her. (Dabei weiß natürlich auch er um die erbsündliche Versuchung, das »Trägheitsgesetz«, wodurch der Abschied vom »konstantinischen Zeitalter« nicht allen geweihten Dienern der Kirche leicht fällt.) Daß Arnold dem Bemühen um eine »Theologie der irdischen Wirklichkeiten« und deren französischen wie deutschen Lehrmeistern voll zugetan ist, versteht sich von daher fast von selbst. Nach des Rez. Meinung aber bleibt Kern der theologischen Leistung des hochge-

schätzten Kollegen seine immer neue, immer besser aus den Quellen der Schrift und der gesamten Theologie begründete »Theologie der Predigt«; gewiß hat er so mitgewirkt zu einer anhebenden Höherwertung der Predigt und einer wachsenden Freude der Prediger an diesem ihrem Amt und Auftrag. (Auch dies mag ihm Dank sein, daß auch bei nichtkatholischen Theologen die simple Unterscheidung zwischen »Kirche des Sakraments« und »Kirche des Wortes« als veraltet, ja als unsinnig angesehen wird.) »Auch die Predigt ist Gnadenmittel, nicht nur das Sakrament; auch das Sakrament ist Verkündigung, nicht nur die Predigt. Das Sakrament kann nicht bestehen ohne das Wort und das Wort nicht ohne das Sakrament« (28); »Beides ist die Predigt: Wort Gottes und Wort des Predigers, Göttliches und Menschliches in einem. Die Predigt hat teil am gottmenschlichen Charakter des ewigen Logos. Gotteswort durch Menschenwort – das ist es, was sich ereignet in der Predigt« (47). Daß er auch selbst ein Meister der Predigt ist, beweisen über die theoretischen Untersuchungen hinaus die Beispiele (Predigt zum 25-jähr. Priesterweihjubiläum seines Kurses 278–288, in etwa auch die Rede zur Papstfeier 259–277). Ohne Zweifel werden viele, Priester wie Laien, gerne zu der Aufsatzsammlung greifen; und keiner wird Kauf und Lektüre bereuen.

Würzburg

Heinz Fleckenstein